

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionsbüro bei täglich zweimaliger Ausgabe (mit dem monatlichen Abonnement) ...

Druck u. Verlag: A. Lepsch & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden ...

Anzeigenpreise lt. Verzeichnis Nr. 6: 1000 Zeilen ...

Japanisch-chinesisches Seegefecht bei Taku

Japanische Dampfer und Zerstörer beschossen

Tokio, 29. Juli.

Meldungen aus Tientsin zufolge ist der japanische Dampfer „Chohahn Marn“ am Mittwochabend an der Taku-Barre von chinesischen Truppen beschossen worden. Einige Zeit später eröffneten die Chinesen auch das Feuer auf den japanischen Zerstörer „Juzi“, der jedoch von anderen Zerstörern unterstützt das Feuer erwiderte und die chinesischen Stellungen bei Taku beschoss. Auch Truppen der japanischen Nordchina-Garnison griffen schließlich in das Gefecht ein.

Nach japanischen Meldungen nehmen die als Strafexpedition bezeichneten militärischen Maßnahmen in Nordchina einen planmäßigen Verlauf. Die japanischen Truppen hätten nach der Besetzung von Nanquan die 88. Division weiter in Richtung auf Weiping zurückgedrängt und den Chinesen schwere Verluste zugefügt. Nach einer Meldung der Agentur Domei sind augenblicklich in Tientsin schwere Kämpfe im Gange, in die auf chinesischer Seite neben Truppenteilen der 20. Armee bemerkenswerterweise auch Teile der chinesischen Volksgarde verwickelt sind.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Wenn auch die Bemühungen, den Konflikt in Ostasien zu lokalisieren und ihn nicht zu einem Krieg zwischen Japan und der chinesischen Zentralregierung in Nanking werden zu lassen, sorgfältig werden, so wird doch über Nanking berichtet, daß eine der Nankingregierung nahe stehende Persönlichkeit erklärt habe, die chinesische Zentralregierung werde nunmehr die diplomatischen Beziehungen zu Japan in aller Form abbrechen. Der Weg der formellen Kriegserklärung sei ungangbar, da dem der Kellogg-Pakt entgegenstehe.

Die Nankingregierung erwarte aber, daß die Feindseligkeiten nicht auf Nordchina beschränkt werden könnten, sondern sich bald auf Zentralchina ausdehnen werden. Gleichzeitig wird über die Kämpfe vor Weiping berichtet, daß Japans Plan offenbar darauf abziele, Weiping schnell zu umschließen und die Stadt durch eine Belagerung zur Übergabe zu zwingen. Von japanischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in Nordchina gegen Japan kämpfenden Truppen von kommunistischen Elementen durchsetzt seien. Bisher sind nach den vorliegenden Meldungen Truppen der Nankingregierung vor Weiping noch nicht eingetroffen, obwohl die Entsendung solcher Truppen zugelegt sein soll.

Moskau heßt gegen Japan

In ihren Betrachtungen über die Weltlage haben die Moskauer Blätter sich schon oft über Englands nach ihrer Behauptung schwächliche und unentschlossene Politik beklagt und die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß der „Angriffsdrang“ der japanischen Mächte hauptsächlich dank der „Passivität“ Englands immer mehr zunehme. Die Entwicklung in Ostasien wird nun in Moskau ebenfalls mit dieser sogenannten Passivität in Zusammenhang gebracht, und diesmal wird auch die andere angelsächsische Großmacht, Amerika, in gleicher Art angegriffen. Die „Iswestija“, das Organ der Sowjetregierung, lassen durch ihren unter dem Decknamen Sigilla schreibenden außenpolitischen Mitarbeiter Rosenblatt in einem Artikel die Behauptung aufstellen, daß Japans Angriffskrieg auf dem östasiatischen Festland vor allem durch die Passivität Englands und Amerikas begünstigt werde; wenn in der chinesischen Presse jetzt vor der Invasion gewarnt werde, daß der Friede zwischen Japan und China noch länger aufrechterhalten werden kann, so müsse man dazu ergänzend erklären, daß die Politik der Passivität der Großmächte, die den japanischen Angreifern immer mehr ermutigt, für die Sache des Friedens eine nicht geringere Gefahr bedeute. In diesem letzten Satz wird also nicht nur an die angelsächsischen Mächte, sondern an die Großmächte überhaupt ein Blick gerichtet, der die Wünsche der Moskauer Politiker verrät.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan - 20 Tote

In der Station Okagawa auf der Hauptstrecke Tokio-Schimonoefski fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Güterzug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Bisher wurden 20 Tote und Verwundete gezählt.

Frankreich als Umschlagplatz für den Waffenhandels nach Spanien

In Konstantinopel, einem nordfranzösischen Hafen am Ärmelkanal, ist der türkische Dampfer „Salsacar“ aus Nizza kommend eingetroffen, der mehrere tausend Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterials an Bord hat. Obgleich dieses Material angeblich für Griechenland bestimmt ist, hat die Polizei, einem Bericht des „Journal“ zufolge, umfangreiche Sicherstellungs- und Abperrungsmaßnahmen für die Dauer der Umladung vorgenommen. Das gesamte Material wird von Konstantinopel aus nach Marseille befördert, von wo aus es auf dem Wasserwege weitergeleitet wird. Dem Bericht-

erhalten des „Journal“ ist es nicht möglich gewesen, die verbotene Zone, die durch diese Zone abgeperrt ist, zu betreten. Auch weigerten sich die mit der Ueberwachung beauftragten hohen Beamten, ihm irgendeine Auskunft zu erteilen. Er habe lediglich in Erfahrung bringen können, daß die Hafenarbeiter für die Umladung, die etwa zwölf Tage dauern werde, 60 Franken pro Tag erhalten, was über den Durchschnittslöhnen liegt. Die Ladung setzt sich aus einer großen Anzahl von Geschützen, Tausenden von Granaten, Minenwerfern, Mörsern und mehreren Tonnen Pulver zusammen. Das „Journal“ zeigt sich über den Bestimmungsort dieses Kriegsmaterials recht skeptisch und erinnert daran, daß bereits Mitte Juni ein türkischer Dampfer mit mehreren tausend Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Konstantinopel eingetroffen war, das ebenfalls angeblich für Athen bestimmt gewesen sei und über Marseille weiterbefördert wurde.

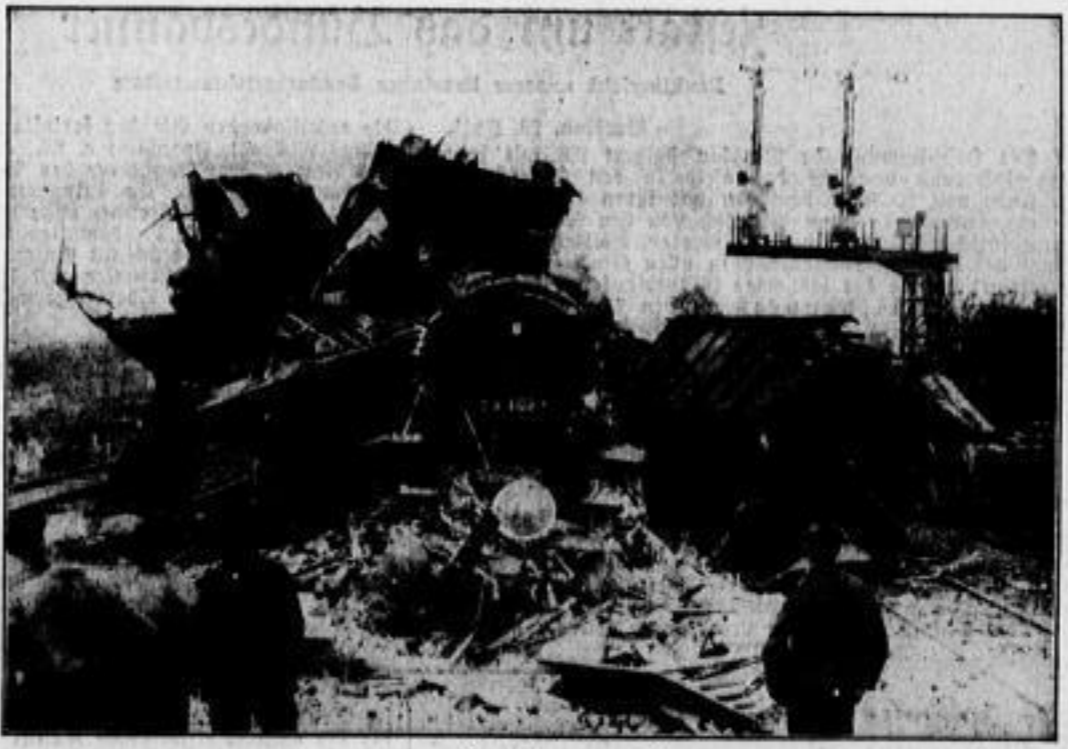
Eisenbahnunglück in Radebeul-Rößchenbroda

Güterzug überfährt Haltsignal und zerstört Stellwerk - Drei Tote, ein Schwerverletzter

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 29. Juli in der 8. Stunde fuhr ein von Elsterwerda kommender Güterzug im Bahnhof Radebeul-Rößchenbroda über das für ihn gültige auf Halt stehende Signal, blieb auf das dortige Stellwerk auf und zerstörte es. Hierbei wurde der im Stellwerk dienende Weichenwärter Max Prater aus Rößchenbroda getötet. Durch den heftigen Anprall des Zuges auf das Stellwerk schoben sich die ersten zehn Wagen ineinander.

Dadurch kamen auch zwei Zugbegleitbeamte ums Leben, und zwar der als Zugführer dienende Hilfs-

wärter, hatte der Anprall an das Endstellwerk, vor dem das von der Berliner Hauptstrecke abzweigende etwa 200 Meter lange rote Schuttbauwerk endet, auf den Wagengängen gewirkt. Mit unverminderter Kraft muß die Maschine gegen das zweistöckige massive Gebäude gerannt sein, denn kein Signal blieb auf dem anderen, und das Stellwerk wurde vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Man kann sich beim Anblick der Lokomotive des Vergleiches mit einer auf ihrem Nest brütenden Henne nicht erwehren. Das Fahrgestell steht vollkommen im Wauerschutt und der Oberteil ragt über den Trümmerhaufen hinaus. Der Packwagen hatte sich mit dem Fahrgestell nach oben auf den Tender gesetzt. Vier Wagons des 10 Wagen langen Zuges wurden vollkommen übereinandergeschichtet. Die Maschine selbst scheint den Anprall verhältnismäßig gut überstanden zu haben. Denn der Kessel ist außer einigen Einbuckungen fast un-



Durch die Wucht des Anpralles wurde das zweistöckige Stellwerk völlig zerstört. Im Vordergrund sieht man noch einige Reste des Gebäudes.

verfeert geblieben. Auch die ganze Feuerungsanlage scheint noch intakt zu sein, denn noch strömt der Dampf aus dem Sicherheitsventil. Die zehn Wagen indessen wurden vollkommen zertrümmert. Zum Teil ineinandergeschoben, zum Teil übereinandergeschichtet, haben sie der überaus starken Bremskraft nicht Standhalten können. Nicht durcheinandergedrückt liegt das Frachtmittel. Eine Ladung neuer Möbel wurde vollkommen zertrümmert. Herbrochen: Spielgeschichten und zerquetschte Kommoden, Schränke und Tische sind die Überbleibsel der gesamten Einrichtung. Dazwischen verstreut liegt

Unser an die Unfallstelle entsandter F.N.-Mitarbeiter berichtet noch folgende Einzelheiten über das Unglück: Die Unglücksstätte bietet ein Bild der Verwüstung und des Grauens. Als ob es Spielzeugwagen

man Kartoffeln und Äpfeln aller Art. Große Zeitungspapierrollen hingegen sind unverfehrt geblieben.

Vieherhalt und unter Anwendung aller Sicherheitsmaßnahmen arbeiten die Radebeuler Mannschaften der Reichsbahn, der Technischen Nothilfe und der Feuerwehr, um dieses schreckliche Bild der Zerstörung zu tilgen. In den ersten Morgenstunden hatte man auch alle verfügbaren Kräfte der Radebeuler SM eingeleitet. Mit Hilfe eines 15.000-Kilogramm-Ingrammes hob man zunächst die übereinandergeschichteten Wagen ab. Mit aller Vorsicht klebt der starke Kran den Packwagen vom Tender. Aus dem an starken Seilketten schwebenden Packwagen wird einer der in dem emporgeworfenen Packwagen tödlich verunglückten Jugendlichen geborgen. Dann hebt der Kran den zerstückelten Wagen zur Seite und legt ihn ab. Unablässig schieben die Schweißbrenner und trennen das Gewirb der eisernen Packgestelle, über denen die hölzernen Aufbauten der Waggons zusammengelastet sind. Stunde um Stunde verminnt, bevor man unter den Trümmern auch auf die übrigen tödlich Verunglückten stößt, die Opfer ihres Berufes geworden sind. Unter dem kühnen Grub der Bergungsmannschaften werden sie von Sanitätsmannschaften auf Tragen vom Unglücksort getragen.

Mit geringer Verzögerung wurde als erster Fernzug der Fahrplannummer 951 Uhr Radebeul durchfahrende Erziehung des nach Berlin verkehrenden Denschel-Wegmann-Tampfzuges abgelaufen.

Nach dem Muster der Reichsautobahnen England baut eine moderne Autostraße

In der Grafschaft Lancashire werden in Kürze die Arbeiten für den Bau der ersten modernen Autostraße in England aufgenommen. Es handelt sich um eine Straße von etwa 85 Kilometer, deren Bau rund 62 Mill. RM kosten soll. „News Chronicle“ hebt in großer Überschrift hervor, daß diese Autostraße genau nach dem Muster der deutschen Reichsautobahnen gebaut werden soll.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lodi, hat die englische Automobil-Association und den Royal Automobile Club eingeladen, im September dieses Jahres eine Abordnung zum Studium der deutschen Reichsautobahnen nach Deutschland zu entsenden. Der Besuch ist auf die Zeit vom 24. September bis 3. Oktober festgelegt worden. Er wird auf englischer Seite von den beiden genannten Organisationen und der British Road Federation vorbereitet. Die englische Abordnung wird aus 220 Personen bestehen. Sie setzt sich zusammen aus etwa 100 Vertretern der Grafschaftsräte, etwa 60 Mitgliedern des Parlaments sowie aus Vertretern der Fachverbände. In Deutschland werden folgende Städte besucht: Hannover, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Heidelberg, Frankfurt a. M. und Köln. Die englische Abordnung wird die Autobahnen mit Autobussen befahren.

Zwei bolschewistische Bomber abgeschossen

Der nationale Ozeeresbericht vom Mittwoch lautet wie folgt:

Front von Bizkaja: Bolschewistische Angriffsvorhaben auf Gaito Aien und Va Nevada wurden zurückgewiesen. Der Feind hatte starke Verluste.

Front von Madrid: Auf dem Kampffeld bei Brunete werden weiter Gefallene des Gegners begraben. Zahlreiche Militärs sind in das nationale Lager übergelaufen.

Von den übrigen Fronten der Nordarmee nichts Neues.

Südarmee: An der Front von Cordoba bei Espiel wurde unsere Frontlinie an der Sierra de Galarina verschoben. Das Dorf Dueso ist eingenommen worden. An dieser Front haben wir einen Geländegewinn von 200 Quadratkilometer zu verzeichnen.

Luftwaffe: Unsere Luftabwehr hat zwei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen, die in verbrochener Weise kleine Dörfer des Hinterlandes bombardierten, wodurch zwei Frauen, acht Kinder und sechs Weibse getötet wurden.

Panarabischer Protest in Genf geplant

In Damaskus ist eine nationalistische Abordnung aus dem Irak eingetroffen, um in Zusammenarbeit mit den dortigen Behörden eine panarabische Abordnung aufzustellen, die in Genf gegen den Plan einer Aufteilung Palästinas protestieren soll. Ferner soll in Damaskus eine panarabische Tagung stattfinden, an der Vertreter des Irak, Palästinas, Syriens und Ägyptens teilnehmen werden.

Endgültige Regelung der Abessinienfrage im September Englischer Schritt beim Völkerbund - Die englisch-italienische Fühlungsnahme

London, 28. Juli. Einige Londoner Blätter befassen sich auch am Donnerstag noch einmal mit der Unterredung, die der italienische Vorkämmerer Graf Grandi am Dienstag mit Ministerpräsident Chamberlain hatte. Sie bringen römische Berichte, in denen hervorgehoben wird, daß man in Rom eine Verbesserung der Beziehungen mit England im Anschluß an diese lange Unterredung erwarte.

„Daily Mail“ schreibt, auch in London sei der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß die Besprechung zwischen Chamberlain und Grandi zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen könnte. Man habe erfahren, daß einige der Fragen, die besprochen worden seien, die Anerkennung der Erwerbung Abessinien gewesen sei. Kürzlich habe sich die britische Regierung mit dieser Frage befaßt, und einige englische Minister hätten sich bereit gezeigt, den Völkerbund zu einer Entschlußfassung in dieser Frage anzurufen. Als Ergebnis der Besprechung Chamberlains mit Grandi hätten die diesbezüglichen Anregungen eine Belebung erfahren, so daß England diesen Schritt bei der September-Tagung des Völkerbundes unternehmen werde. In der Zwischenzeit werde eine engere Zusammenarbeit

zwischen den Regierungen Italiens und Englands bezüglich der allgemeinen europäischen Lage stattfinden. In gut unterrichteten Kreisen Londons habe man bereits von der Möglichkeit gesprochen, daß Benito Mussolini einen Besuch abstatte werde.

„News Chronicle“ meint, bei der Besprechung zwischen Chamberlain und Grandi sei nicht, wie man zunächst vermutet habe, die spanische Frage besprochen worden, sondern die italienisch-englischen Beziehungen. Daraus ist die amtliche Kreise abgeschwiegen hätten, sei bekannt geworden, daß Chamberlain zwei Punkte hervorgehoben habe, nämlich daß er erstens eine Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen prüfen werde, daß zweitens aber keine grundsätzlichen Zugeständnisse englischerseits hierfür gemacht werden könnten. Das gelte insbesondere für den englischen Standpunkt, daß eine Zugeständnis der kriegführenden Rechte nur möglich sei, wenn die Zurückziehung der ausländischen Truppen wesentliche Fortschritte gemacht habe.

Der römische Berichterstatter des Blattes meldet, in politischen Kreisen Rom gebe das Gerücht um, daß Chamberlain dem italienischen Vorkämmerer eine persönliche mündliche Botschaft für Mussolini mitgeteilt habe.

Deutschlands Antwort an den Londoner Ausschuß

London, 28. Juli. Die Antwort der Reichsregierung auf das letzte Ersuchen des Nichteinmischungsausschusses, zu den einzelnen Punkten des englischen Kompromißplanes Stellung zu nehmen, wurde im Laufe des heutigen Vormittags dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, überreicht. Wie verlautet, ist die deutsche Antwort in allen wesentlichen Punkten zu ihrem Ende gehalten. Die Antwort der italienischen Regierung, die ebenfalls heute mittag übergeben wurde, ist ebenfalls im wesentlichen zustimmender Natur.

Paris ist mit London unzufrieden

Paris, 28. Juli. „L'Echo de Paris“ beschäftigt sich mit den Verhandlungen über die Nichteinmischung unter besonderer Berücksichtigung der Haltung Englands. Während Italien und Deutschland besonderen Nachdruck auf die Anerkennung der spanischen Nationalen als kriegsführende Partei legten und den Rückzug der Freiwilligen erst nach dem Siege General Francos wünschten, nehme Sowjetrußland eindeutig für Valencia Stellung. In London und Paris verlange man dagegen den „goldenen Mittelweg“ einzuschlagen. Leider würden die Verhandlungen so lange vollkommen verwirrt sein, wie England seine jetzige Politik fortsetze. Die englische Regierung halte es für angebracht, den Schiefer, der die Meinungsverschiedenheiten der Mächte umhülle, nicht plötzlich zu zerreißen, sondern es dem Gang der Ereignisse zu überlassen, nach und nach Klarheit zu schaffen.

Die kommunistische „Humanität“ ist wütend über die Unterredung Chamberlains mit Grandi, die irgenwelche dunklen Machenschaften vorbereite. Als Eden seinen Plan unterbreitet habe, habe man erklärt, es handle sich um einen letzten Versuch, mit offenen Karten zu spielen. In Wirklichkeit verurteilten Eden und Lord Plymouth seit 14 Tagen, einen Schiefer über die italienische Haltung zu werfen. Das offizielle England habe jetzt seine Mäste abgeworfen. Man sehe am Vorabend eines neuen Weltkriegen, das noch verbrochener sei als das vom letzten Dezember. (!)

Moskau gefährdet abermals die Nichteinmischung

London, 28. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, daß das Büro des Nichteinmischungsausschusses am Mittwochabend erst zwei Antworten auf die britische Anfrage bei den Nichteinmischungsmächten erhalten habe, und zwar die Antworten Großbritanniens und Polens.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Hauptmächte den einzelnen Vorschlägen höchstwahrscheinlich ihre Zustimmung erteilen würden, allerdings unter der Voraussetzung, daß jeglicher Vorschlag oder jedes Abkommen einstimmig ist.

Das Absteigequartier der kommunistischen Kuriere in Warschau aufgedeckt

Warschau, 28. Juli. Der Warschauer Polizei gelang es, das Absteigequartier für die kommunistischen Kuriere aufzudecken, die aus der Sowjetunion und anderen Ländern nach Polen kommen. Als die Polizei in der Nacht zum Donnerstag überraschend dort einbrang, traf sie elf Kuriere an, die zum großen Teil zwischen Warschau und den größeren Provinzstädten den Kurierdienst versehen. Es handelt sich bei den Verhafteten ausschließlich um Juden.

In acht Tagen viermal beschlagnahmt! „Pressfreiheit“ in Polen

Polen, 28. Juli. Die deutsche Presse in Polen wurde im Juli besonders häufig vom Zensur beschlagnahmt. Während u. a. das „Polener Tageblatt“ innerhalb von acht Tagen viermal beschlagnahmt wurde, verfielen die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, innerhalb von zwei Wochen einer dreimaligen Beschlagnahme.

Das Absteigequartier der kommunistischen Kuriere in Warschau aufgedeckt

Der Warschauer Polizei gelang es, das Absteigequartier für die kommunistischen Kuriere aufzudecken, die aus der Sowjetunion und anderen Ländern nach Polen kommen. Als die Polizei in der Nacht zum Donnerstag überraschend dort einbrang, traf sie elf Kuriere an, die zum großen Teil zwischen Warschau und den größeren Provinzstädten den Kurierdienst versehen. Es handelt sich bei den Verhafteten ausschließlich um Juden.

In acht Tagen viermal beschlagnahmt! „Pressfreiheit“ in Polen

Polen, 28. Juli. Die deutsche Presse in Polen wurde im Juli besonders häufig vom Zensur beschlagnahmt. Während u. a. das „Polener Tageblatt“ innerhalb von acht Tagen viermal beschlagnahmt wurde, verfielen die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, innerhalb von zwei Wochen einer dreimaligen Beschlagnahme.

Festakt um das Bundesbanner

Drahtbericht unseres Breslauer Sonderberichterstatters

Breslau, 28. Juli.

Die Festimmung in Breslau feiert sich mit jedem Tag. Ueberaus bunt ist das Bild in den Straßen, wo Tausende von Auslandsdeutschen mit ihren Kleibern, oft farbenprächtigen Trachten stürmisch von den Schleifern und reichsdeutschen Sängern begrüßt werden. Vieltausendstimmig klingt der deutsche Sängerkorps in allen Stadtteilen. Einen Höhepunkt brachte der bisherige Festverlauf mit der Uebergabe des Bundesbanners an den Oberbürgermeister der Stadt Breslau. Ungezählte Tausende hatten sich auf dem Schloßplatz, vor dem Rathaus und schließlich auf der Verbindungsstraße zwischen diesen beiden Plätzen eingefunden. Ehrenabordnungen der Breslauer Sängerkorps rüdten unter Führung einer Militärkapelle gegen 12 Uhr vor das Rathaus. Ihnen folgte der große, von einem goldenen Baldachin überragte Festwagen, der von sechs prächtig geschmückten Pferden gezogen und von Ehrenjungfrauen in lang wallenden Gewändern begleitet wurde.

Unter den Klängen des Präsidentenmarsches holte eine Sängerkorps den Banner aus dem Rathaus, um es auf dem Festwagen aufzustellen. Jubelnd und mit erhobener Hand grüßte die wartende Menge dieses alte ehrwürdige Zeichen der deutschen Sangesbrüder. Hochstimmung herrschte auf dem Schloßplatz, wo die dräuenden Heilrufe sich durch

die anschließenden Straßen fortstanzten. Als Vertreter der letzten Feststadt, Frankfurt a. M., übergab Dr. Hermann das Banner dem Vorkämmerer des Schlesischen Sängerbundes, Studentrat Fuchs. Er erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, wie 1932 das Banner ohne jede Festlichkeit übergeben worden war, weil die damalige Reichsregierung kurz vor Festbeginn ein allgemeines Aufmarschverbot erlassen hatte. Studentrat Fuchs übernahm mit Worten des Dankes das Banner und bat den Oberbürgermeister der Stadt Breslau, es in Obhut zu nehmen.

Oberbürgermeister Dr. Friedrich erinnerte an die historische Bedeutung des Breslauer Schloßplatzes, wo vor fast 125 Jahren das Banner der Freiheit erhoben wurde, als von dieser Stelle der Ruf „An mein Volk“ erlassen wurde. Der Bundesführer der deutschen Sängerkorps, Oberbürgermeister Pfeiffer, schenkte den Weg, den der Deutsche Sängerbund in 70 Jahren gegangen ist. Damals erhielt das Banner die maßgebende Inschrift: „Das ganze Deutschland soll es sein!“. Jetzt sei diese Sehnsucht erfüllt. In diese Einheit des deutschen Volkes fällt das erste Sängerbundesfest. Von Breslau aus ergeht der Ruf, diesmal aber zu einem großen und gewaltigen Friedenswerk. Breslauer Sängerkorps unter Leitung von Kapellmeister Behr umrahmten diesen Festakt. Otto Siegemann.

Der „Ring“ in Bayreuth

„Siegfried“ in Gegenwart des Führers

Bayreuth, 28. Juli.

Der dritte Abend von Richard Wagners gewaltigem Nibelungendrama im Bayreuther Festspielhaus zeigte wieder das vertraute Bild, zu dem sich an dieser feierlichen künstlerischen Spitzenleistungen, Begeisterung einer anspruchsvollen Festgemeinde und die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten aus Staat und Partei vereinigen. Denn auch zur Aufführung des „Siegfried“ waren der Führer, mehrere Reichsminister und Reichsleiter sowie führende Männer der Wehrmacht erschienen, die durch ihre Teilnahme an der ganzen Vorstellungskette die innige Verbundenheit von Macht und Kunst

im Dritten Reich und die hohe Bedeutung Richard Wagners für die nationalsozialistische Kultur sinnfällig bekunden. Die Künstler der Festspiele, ob Orchestermitglieder oder Sänger, setzten auch an die Wiederbegeisterung des Jungnielungendramas unter der Leitung von Furtwängler, Tietjen und Fretorius ihre besten Kräfte mit einer selbstlosen Hingabe, die der ungewöhnlichen Anstrengungen nicht aufwandelnd, folgender Ringaufführungen nicht achtet. So lößen Werk und Aufführung helle Begeisterung aus, die in immer neuen Beifallsstürmen durch das ausverkaufte Haus brandeten.

Neben dem Siegfried, der zu den berühmtesten Bühnengestalten von Max Vogt gehört, trat in der großen Rolle des Wimen besonders eindrucksvoll in Erscheinung Erlin Rimermann. Wie dieser Künstler den Werra in Walle, Wella und Wärdenspiel zu einem in sich geschlossenen Wesen der mythologischen Unterwelt entwickelte und mit

echtem Gieze zu verbinden weiß, das ist eine der ausgefeiltesten Leistungen der Charakterisierungskunst, die gegenwärtig die deutsche Musikbühne auszuweisen hat. Eigenartig hat sich die Brutalität des Werra in der Darstellung Robert Burg ab. Auf der Rückseite des Nibelungendramas trat wieder die vergeistigte Weltanschauung Rudolf Woldemanns als Wanderer auf, dem in End Sgantho eine Erde von dunkler Stimmungsart gegenüberstand. Frida Weiders Beherrschung der psychologisch durchgeleiteten Wagnergebärde und die Ausdruckskraft eines hochdramatischen Soprans gaben dem Erwachen Brühls und ihrer Vereinigung mit Siegfried den großen Aufschwung des letzten Aktes. Für die Stimme Farners ward zum erstenmal Michael von Roggen eingesetzt, während der leichtfüßige Sopran Räte Heidebach mit dem Klang des Waldvogels die Naturpoesie des Waldwells wesentlich steigerten. Hier feierte auch die Dirigentenkunst Wilhelm Furtwänglers in Schmelz der Orchesterkraft einen ihrer Höhepunkte. Daneben gehören die durchgeleitete Klanggestaltung der Erdmusik, die strenge Rhythmus der Schmiebeleien und der hinreißende Schwung der Schlusszene zu den unvergesslichen Eindrücken der Aufführung. D. N. B.

Hofftempel für die Bayreuther Festspiele

Eine Neuerung, die sicher von allen Festspielbesuchern und ganz besonders von den Briefmarkenfreunden begrüßt wird, ist im Bayreuther Hauptpostamt an der Adolf-Hilfer-Straße eingeführt worden, nämlich ein Brieftempel, bei dem neben dem üblichen Datumsstempel in seiner Strichzeichnung ausgeführt ein nach links gerichtetes Kopfschild Richard Wagners zeigt und einen Hinweis auf die Bayreuther Festspiele enthält.

Ein Ehrenmal für Karl Schönherr

Die Gemeinden des Mittelgebirges südwestlich von Innsbruck, voran Axams, das Geburtsdorf von Dr. Karl Schönherr, bereiten für den 10. September im Einvernehmen mit der Tiroler Landesregierung und der Bauernschaft zu Ehren des 70jährigen Dramatikers einen „Karl-Schönherr-Tag“ in Axams vor. Der vorbereitende Ausschuß hat in einer Sitzung nach Beschlußnahme des Geburtsortes Schönherr beschlossen, ein von Bildhauer Adalger zu schaffendes Ehrenmal für Dr. Schönherr an dessen Geburtsort auszurufen und im Rahmen eines Delimitationsbeschlusses der Axamer Mittelgebirge am 10. September feierlich zu enthüllen.

Genera

Am ge... endung der... von der... den (Dann... Dresden, i... Dufaren-M... Aufschied a... Schiffsche... er als V... meister un... 24. D... 1. Ab... zum N... Nr. 17, de... Vertrauen... eines B... August de... Regiments... giments er... Oberst. I... dann als G... lerie-D... 1916 w... Auflösung... Führer der... und schließlich... liner schu... der Ukrain... Generalleut... erbeten ist... Genera... fonderer... Kaufbahn... seit des E... bedächtig... traf er mi... stand mit... radikalisch... u. a. auch... mandeur u... furchen, e... Sein Ande...

Die L

Das D... fest im... perional m... zweijährige... vor Entri... monatige... Monat zu... Beginn des... jährigen U... verlesen u... Waffens... Hoffmann... latorer (S... Werkengla... ich tätig g... Unteroffiz... entnommen... wertvoll... oder das E... prüfung in...

Waffen

Zur W... Wehrmacht... wandrauen... des Decree... und nach I... nur die S... Soldat m... ausgerä...

Die deut

Im neu... Pariser W... meidene, die... keller, e... von Melch... dient, auf... als ein Klei... darüber, ob... meidene fa... funt hat... statters ber... von sein de... des Gründ... daran geba... schreibinstru... modernen C... kann. Viel... schließlich i... nicht nur a... beruflich R... schreibe, f... kopierung... ist die Lage... besonders... Notentien... den kann... ihrem fort... ik, daß jed...

Lied aus blauem Himmel

ROMAN VON JUSTUS EHRHARDT

116. Fortsetzung

Drummend und widerwillig, manchmal mit abgerunden, kurzen Sprüngen erklimmte der Wagen die steile Bergstraße. Die Häuser rüdten immer enger zusammen. Sie lehnten sich schief und altersgebeugt aneinander. Manche schwarzweißen Fachwerkbauten mit Maßstabfenstern, Schnitzereien und Sprüchen verließen Brown in Enttäuschen. Aber UH antwortete nicht, gab zornig und verbissen Signale und trieb die Menschen von der engen Straße auf die winzigen Bürgersteige. Endlich führte die Straße wieder abwärts. Vor einem behäbig breiten Bürgerhaus hielt der Wagen an. Nach links brach die Häuserreihe ab, eine wichtig anfragende gotische Kirche, davor ein Platz mit einer weitläufigen Linde, und dahinter der Wald über das Tal und die gegenüberliegende Höhe.

„Gemächlich, behäbig, breit, wunder schön!“ sagte Brown alle Eindrücke zusammen, und UH fuhrte gereizt: „Und die Wirtin rund, unverschämmt und geistlos!“

Die Schritte auf der hölzernen, dunkelgebeizten Treppe dröhnten durch das ganze Haus. Im Halbdunkel grühte eine dunkel schwingende weibliche Stimme: „Guten Abend! An wem möchten die Herren?“

UH sah niemand und war auch sonst nicht neugierig: „An einem Bett, einer Waschelegenheit und einem anständigen Abendbrot!“ sagte er humorig und wütend.

„Frau Braun, Zimmervermieterin“, erklärte Brown. Die Wirtin war weder rund noch unverschämmt. Ihre Zimmer freundlich und sauber. Der Wald aus dem Fenster romantisch. UH fuhrte zufrieden. Brown gab Erklärungen und schien plötzlich Interesse an einer längeren Unterhaltung zu finden. Als die erste Wirtin die Frage stellte, ob die Herren auch schon zum Universitätsfest kämen, verlor UH noch einmal alle Fassung. Ob denn die ganze Stadt nur an dieses alljährliche Fest denken könne? Jetzt sei er glücklich schon viermal danach gefragt worden...

Brown mußte wieder vermitteln. Die Zimmer gefielen ihnen wirklich ausgezeichnet. Die Linde auf dem Platz warf noch jetzt grüne Lichter und Schatten herüber. Das Haus neigte sich ein wenig schief nach vorn, wie offenbar alle alten Häuser in dieser Stadt...

Für alle Häuser zeigte UH kein Interesse. Die ganze Stadt könne ihm ruhig gestohlen bleiben. Warum mußte dieser Professor Röbke gerade jetzt verzeihen?

Frau Braun brachte ohne Aufforderung Tee, Brot und Butter. Sie hantierte mit raschen, leisen Bewegungen im Zimmer umher, füllte frisches Wasser nach.

Brown kühlte die Verpflegung, sich vorzustellen. Er nannte seinen Namen, und es gab ein seltsames Geräusch über den merkwürdigen Namen. Aus Amerika sei Herr Brown? Aus Chicago? Ein entfernter Verwandter von ihr wohne in San Francisco. Aber Amerika sei ja ein sehr großes Land. Ein lebhaftes Gespräch kam in Gang. UH saute und schaute den beiden, erstarrten Tee. Frau Braun unterhielt sich unbefangenen und klug mit dem neuen Mieter. Sie handelte und schlief, gerade gewachsen und mit dunklen, lebhaften Augen in der Nähe der Tür. Aber Brown wollte einmal und immer noch einmal diese Stimme hören, von der ein besonderer Reiz, eine verhaltene Kraft und Ruhe überströmte. Sie sprach von der Universität, von Studenten, von Arbeiten, und zuletzt waren sie bei politischen und romantischen Äußerungen angelangt. Die Frau wurde ein wenig verlegen. So viel verhalte sie ja nicht davon. Manchmal habe sie in den Büchern ihrer Studenten darüber gelesen und einiges behalten, aber der Herr Brown sei viel gereizt und hätte ein anderes Urteil... Am liebsten müßte sie jetzt wieder in ihre Küche. Die Herren möchten entschuldigen...

UH war satt und zufrieden und damit bereit, vieles zu entschuldigen. Aber nicht die Tatsache, daß Brown wie ein Philosoph nach der Tür starrte, durch die Frau Braun eben verschwand war.

„Na, na!“ sagte er absichtlich laut und betont. Aber Brown nicht auch nur und sagte zufrieden und schüchtern immer noch in Gedanken: „All right!“

Die allgemeine Stimmung war begnügt und gut.

Sie wurde noch besser, als UH am anderen Mittag von Professor Röbke zurückkehrte. Er war eriens von der Reise zurück, zweifelt freundlich und zeigte sich außerdem an UH sehr interessiert. Viel Gehalt bringe die Stelle zunächst und bis auf weiteres natürlich nicht, aber man könne später ja sehen. Nach den glänzenden Empfehlungen von Herrn Wenz von den Deutschen-Werten könne er doch eigentlich gar nicht anders...

So, mit einem kleinen Bäckchen war UH durch ganz Deutschland gerollt? Man habe ihm das schon haargenau berichtet, blinzelte er UH listig an. Kleiner Wagen ist besser als ein Fuß gefahren. Professor Röbke schien in bester Stimmung zu sein. Die Arbeit machte er freudlich Fortschritt. Fünftausend Kilometer Reichweite der Sendestation sei natürlich noch nicht viel. Aber die nächsten Monate würden so manches zeigen. Man dürfe dem Ausland keinen Vorprung lassen. Damit war er schon mitten in einem Fachgespräch. UH hörte mit gespannter Aufmerksamkeit an. Beim Apparatebau wollte er auch seinen Mann stehen.

Eine ungeheure Arbeitslast erwachte in ihm. Am liebsten wäre er gleich dagesessen, um Trähle zu spannen, Röhren einzubauen.

„Vorher früh können Sie sich dann bei uns melden“, bestimmte Röbke. „Dann mitten hinein und los!“ UH schüttelte ihm dafür die Hand, daß der an sich halten mußte, um nicht hin zu rufen. Auf dem Rückweg pfiff er veranlagt vor sich hin. Rechen-Roden unter den Füßen. Nun begann ein ganz neues Leben. Wald auf den Julebsberg... Warburg... Verziehen... Der Ring schloß sich ganz von selbst. Nun brauchte nur noch ein kleines Bäckchen zu geschehen und... der Gedankenfaden riss. Was denn und? Nicht an das andere denken. Es war hinlänglich! Da war der Marktplan mit seinen alten, schönen Bürgerhäusern. An Bürgerhäuser, Mittelalter, kleinere Brunnensäulen. Das lenkte ab. Die Rathausuhr holte zum Schlag aus. Eins, zwei, drei... zwölf Uhr. Nach jedem Schlag hob der Dahn auf dem Uhrwerk seine blechernen Flügel und schrie trüb oder frei.

Brown sah in seinem Zimmer und schrieb unter blauen Rauchwolken. Er unterdrückte seine Arbeit auch nicht, als UH eintrat. Gegen das Fenster hob sich sein schwarzes Gesicht wie ein dunkler, drohender Schatten ab. Erst als UH sich einmal räusperte, fuhrte er zurück und erkannte ihn. „Eigentlich mühten wir das nun feiern“, schlug er vor. Aber er schien nicht ganz bei der Sache zu sein.

„Mit dem Feiern wollen wir noch ein bißchen warten“, wehrte UH ab. „Ich bin jetzt manchmal abergläubisch.“

Die Arbeit nahm UH in den nächsten Tagen ganz und gar in Anspruch. Aber er fand sich auch schnell zurecht. Professor Röbke arbeitete in einem winzigen Zimmer neben dem Laboratorium an einer Verbesserung des Blaufarbenverfahrens. UH stand neben dem Apparate, durchdrachte ihre Anlage mit den Röhren, Spulen, Schaltern und Leitungen. Dann machte er Zeichnungen, überprüfte alles und fand, daß er eigentlich noch eine Menge lernen müsse. Der Gehilfe, ein grauhaariger Arbeiter, tröstete ihn: „Die Übung, Herr Gräbe, die Übung macht das schon nachher von selbst.“

Röbke verglich die Zeichnung mit der Anlage und erklärte eingehend die immer wiederkehrenden Fehlerquellen. Zeit Monaten rechneten und überlegten sie schon an der Möglichkeit herum, die Lichtpunkte zu vermindern, dem übertragenden Bild eine größere Deutlichkeit zu geben. „Wir müßten uns wieder mit Weisner und seinen Leuten zusammensetzen“ war das abschließende Ergebnis aller Überlegungen.

„Weisner, wenn ich schon Weisner höre!“ sagte der Gehilfe nachher zu UH. „Der wech und sich mehr wie wir!“ Aber er gab doch zu, daß Weisner und seine Leute „was los“ hätten. Nur einen Vorprung wollte er nicht anerkennen. UH erfuhr dann noch, daß die ganzen Verände von einer großen Elektrizitätsgesellschaft finanziert würden. Es war ein richtiger Wettlauf zwischen den Firmen um die Verwirklichung des Fernsehens. In den Laboratorien und Werkstätten sahen die Physiker und Ingenieure, Mathematiker,

Techniker und rechneten, bauteilen und probierten. Jedes schien ängstlich über den Stand seiner Arbeiten und fürchtete Verspionage. Aber alle zusammen mußten sie sich sichern gegen die Schnüffelerei auswärtiger Interessenten. Das war die andere Seite der Arbeit, mit der UH bekannt wurde.

Am Mittwochabend, kurz vor Feierabend, teilte Röbke mit, daß am Freitag wieder Übertragungen seien und deshalb morgen mit Weisner eine Besprechung vereinbart wäre, UH solle mitkommen.

Die zwei Stunden Bahnfahrt verbrachte Röbke in dumpfem Brüten. Manchmal breiete er Papiere vor sich aus und versank sofort wieder in neue Überlegungen. UH spazierte auf dem Gang umher, um Röbke nicht zu hören.

Dr. Weisner war jünger als Röbke, und es schien ein herzliches Verhältnis zwischen den beiden zu bestehen. Sie gerieten sofort in ein sachliches Gespräch. UH fand einen haargenau Herrn mit energischem offenem Gesicht gegenüber: „Hagen!“

UH nannte seinen Namen, Hagen sagte noch, daß er in Göttingen und Bonn studiert habe. UH brachte ein paar anerkennende Worte über die bisherigen Erfolge der Versuche zustande.

Aber dann verlor die Unterhaltung ebenso schnell ihren formellen Verlauf. Warburg wäre doch eine schöne Stadt, lobte Hagen. UH mußte zugeben, daß er sich noch nicht richtig umgehen habe. Er wäre mit einem amerikanischen Freund viel zusammen, hätte sich vor allem Dingen erst einmal einarbeiten müssen und zu Spezialfragen noch keine Zeit gehabt.

Sie würden in Zukunft ja häufiger zusammenkommen, die Arbeiten drängten immer mehr. Die Konkurrenz, die noch mehr Geld zur Verfügung habe, überflügelte sonst die Versuche.

Dann begann der fachliche Teil. „Sie haben sich ja schon bekanntgemacht“, freute sich Röbke. Pläne wurden ausgeteilt. Dann erschienen noch die beiden anderen Mitarbeiter Weisners, um mitzutauschen, daß man anfangen könne. Kurze Begrüßung. Das Zimmer wurde verdunkelt. Das matte Licht vieler gläserner Röhren und Apparate glühte zwischen Trähren und Metallteilen und wirbelte auf. Unwillkürlich wurden die Stimmen gedämpft. Weisner erklärte, und Röbke verglich. Zimmer wieder dröhnte Hagen das zwischen seinen Standpunkt vor, der sich erheblich von dem seines Gehilfen zu unterscheiden schien. Die Versuche würden bis in den späten Nachmittag hinein fortgesetzt. Niemand war von dem Ergebnis richtig befriedigt. An einer Stelle zeigten sich immer neue Schwierigkeiten. UH Gräbe wogte schließlich einige Einwendungen zu machen, wurde deshalb von allen Seiten angegriffen; aber als er einige Spulen mit grünem Draht vorsichtig abbläute, neue Verbindungen herstellte, ergriff plötzlich Hagen seine Partei. Er könne eben doch sein, daß hier an dieser Stelle und nicht an der bisher vermuteten die Fehler begangen worden seien...

UH geriet in Eifer. Röbke nickte zustimmend, wenn er auch nicht ganz überzeugt war. Aber schließlich war man ja dazu hier, alle Möglichkeiten zu überprüfen. Gut, wenn sich UH Gräbe als ein Mensch mit eigenen Gedanken bei den Kollegen einbringen konnte. UH mußte dann sofort die Zeichnung vervollständigen. Hagen leitete ihm Gesellschaft, die übrigen Herren wollten inzwischen irgendwas essen.

„Wo sind Sie eigentlich zu Hause?“ erkundigte sich Hagen, als UH die fertige Zeichnung fortgab.

„Nicht weit von Berlin zwischen Seeen und großen Wäldern.“

Die märkische Landschaft sei doch sehr reizvoll, und man tue ihr unrecht, wenn man von der Zirkelandschaft rede. Aber wie UH denn abgerechnet hier in diese Gegend verschlagen worden sei? Hagen reichte sein Zigarettenetui herüber. Sie saßen am weit geöffneten Fenster, konnten auf einen großen Platz sehen und rauchten ihre Gipsanfangs-Zigarette.

„Schidial!“ meinte UH. Er wollte noch ein paar erklärende Worte sagen; aber Hagen wachte mit einer ungeduldigen Handbewegung fort: „Was verstehen Sie unter Schidial? Das Ueberflüssige, Unentrichtbare, dahinter steht man sich gern, wenn man mit seiner Weisheit nicht weiterkommt. Ich kenne kein Schidial. Alles ist logisch Geleb. Vor allem heißt das Denken!“

Seine Stimme wurde beim Sprechen immer mehr boyeierend, belehrend und fast verächtlich. UH mochte diesen Ton nicht ausstehen. Er blieb ruhig, blieb den blauen Rauch der Zigarette von sich und sagte mit freundlichem, aber bestimmtem Ton: „Und doch war mein Weg hier herunter, seine Ursache und das Ziel Schidialbestimmte.“

Zufälle am Wege machen wir gern zu Schidialfällungen. Nach ihnen richten wir dann unser Leben aus. Das ist bequem und fromm!“ Hagen sah UH ein wenig herausfordernd und analysierend an.

„Das Leben ist keine mathematische Aufgabe“, warnte UH. „Alles Geschehen läßt sich auf bestimmte Normeln bringen, ableiten und fortentwickeln.“

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 29. Juli

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptamt Dresden



29. Juli 1937, 8 Uhr

Wetterlage über Mitteleuropa ist der Luftdruck am der Vorderseite der neuen atlantischen Hochs im Laufe des Mittwuchs zum Ziehen gekommen. Somit ist eine weitere Abschwächung des über Mitteleuropa gelegenen Hochs nicht zu erwarten. Im Bereiche der Ostsee und der baltischen Länder hat sich der tiefe Druck noch immer erhalten. Er hat gestern seinen Schwerpunkt etwas nach Süden verlegt, so daß sich sein Einfluß auch in Mitteldeutschland durch häufigen höheren Bewölkung bemerkbar machen konnte. Über Mitteleuropa beginnt der Luftdruck langsam zu steigen, so daß das Wetter nunmehr einen ruhigeren und freundlicheren Charakter annehmen wird.

Wetterverhältnisse für Freitag

Mäßiger, nachmittlicher Wind, heiter bis wolfig. Nur nach vereinzelt geringe Schauer und Gewitterneigung. Langsamer Temperaturanstieg.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	28. Juli	29. Juli	30. Juli	31. Juli	1. Aug.	2. Aug.	3. Aug.
Elbe	+11	-10	-26	-26	-64	+34	+62
Spree	+17	-27	-35	-35	-60	+64	+64

Elbehochwasser am 28. Juli + 18,0°C

Stationen	Temperaturen			Wind	Wetter	Wolken	Sonne
	7 Ubr	höchste	niedrigste				
Dresden	+13	+18	+11	NW	3	8	0,5
Leipzig	+12	+19	+10	W	1	8	0,5
Potsdam	+14	+19	+11	WSW	3	3	0,5
Magdeburg	+13	+18	+9	WSW	2	3	0,5
Halle	+13	+18	+9	W	3	2	0,5
Chemnitz	+13	+17	+9	WSW	3	8	0,5
Blauen l. S.	+11	+18	+9	N	1	4	0,0
Sinnberg	+9	+16	+8	W	4	4	0,0
Sachsen (Hauptstadt)	+9	+15	+8	NW	3	8	0,0
Waldenburg	+6	+10	+5	NW	3	8	0,0
Wartburg	+10	-	-	W	3	5	0,0
Bamberg	+13	+20	+13	W	3	5	0,0
Hofen	+13	+18	+12	NO	4	5	0,0
Hilgertshausen	+13	+21	+15	SW	2	5	0,0
Bayreuth	+13	+20	+12	W	2	5	0,0
Breslau	+15	+21	+12	W	4	4	0,0
Frankfurt	+11	+19	-	SW	1	3	0,0
München	+11	+19	-	SW	1	3	0,0

Grüßwetter bei: Wetter: 0 wolklos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schauer, 7 Gewitter oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Schichttiefe weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, - Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden-Mitte (230 m Seehöhe): 28. Juli: 14 Uhr 78,3 - 71 %, 21 Uhr 78,2 - 86 %; 29. Juli: 7 Uhr 78,9 - 95 % Sonnenstunden: 28. Juli: 1,4 Stunden; Tagesmitteltemperatur + 14,5°C. Witterung vom Normalwert - 4,4°C. Um 10. Juli: Sonnenaufgang 4,24 Uhr, Sonnenuntergang 19,47 Uhr. Mondenaufgang 22,20 Uhr, Monduntergang 12,48 Uhr.

Miet-Angebote

Schöne 5-Zi.-Wohn.
m. 2 Balk., kl. Garten, Bier, Mühlstein, Bad, J., Al., reichl. Zubeh., Nähe Gr. Markt, billig zu verm. Ang. = G D 588 Dr. Nord.

Rirschbaum-Möbel
kompl. Zimmer, Granitmöbel jeder Art, Spez.-Zischerei, Merckstraße 33, I. L.

Kaffee-Großbröster

NOACK DRESDEN 3 FRIESENGASSE
Guter Kaffee billig
Spezialmischung 1,95
Vorwand v. 6 Pl. an portofreie Nachnahme

Spezialmischung, 200g, 2,40
Maragone, 1kg, 2,40
Maragone, 2kg, 2,40
Spezialmischung 1,95
Vorwand v. 6 Pl. an portofreie Nachnahme

Donnerstag
Eibe
Abschluss
Haupt
Union-De
Die Haupt
von 1174 a
ner wurde a
stien i
ein und
Stammst
einzuwe
Gesellsc
Auf Auftr
über die
entobas
durch das
während
schwebe
de neu e
aber der
Julius
Die Haupt
von 1174
1156 922
verwendet
221 vorge
am 27.148
921. Der
die Schwei
Todesst
genügend
an der K
Gründen
In der
konnte ab
den, zum
spruch
behalten
die Verlu
Geld-
Gr
Büfengul
Von eine
der Dresd
den, 5,5
14 r e 1 8
in Bitterf
Berliner
Neuregel
Wie ber
und Indu
fest das
Birken
engen Juf
Betracht
beisob
beisob
Teilend ar
die Hoff
bedäwelig
sonne auf
stung ge
ausdrück
bei die
den Imp
taten de
Vertreter
Schweizer
Belges
18. April
ihre Arbeit
und Indu
traubst
begeben,
ihren Wirt
den inner
die Or
f den
Kern

Kursberichte vom 29. Juli 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Main market data table with columns for 'Festverzinsliche Werte', 'Aktion', and 'Banken'. Includes sub-sections like '1. Industrie' and '2. Banken'.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Large table containing 'Deutsche Staats- und Stadtanleihen', 'Pfund- und Kreditbriefe', 'Bank-Aktion', 'Aktion', 'Transportwerte', 'Industrie-Aktion', 'Versicherungs-Aktion', 'Kolonialwerte', 'Wiederaufbau-Zuschläge', and 'Amtlich notierte Devisenkurse'.

Berliner fortlaufende Notierungen table with columns for 'Anfang', 'Schluss', and various stock symbols.